

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns:

Tel.: 0 62 21 - 51 92 24/28
Fax: 0 62 21 - 51 92 35

E-Mail: stadtreddaktion@rnz.de

Von Dopen, Kicken und Hoffen

Manch ein Sportler - kann man's fassen? - wird als Sieger hoch gelobt, später, nach dem Wasserlassen, stellt sich raus, er war gedopt

Radler Landis - sehr athletisch, Tour de France - ganz vorn dabei: Sein Trikot war stark synthetisch, war das Gelbe nicht vom Ei...

Gatlin: „Weltrekordler“ - Sprinter, 100 m - Kraftpaket, man kam schneller noch dahinter: Doping, wie's im Buche steht.

Dop-Verdacht kann alle treffen und in jeder Disziplin - unser Schwimmstar Britta Steffen, sie ist sicher sauber, clean...!(?)



Fußballfreunde aus dem Häuschen, nämlich endlich ist's so weit, Schluss mit torlos langem Pauschen: Endlich Bundesligazeit!

Ein Verein in unsrer Nähe klickt noch nicht da oben mit, aber, wenn ich recht verstehe, geht's bald aufwärts, Schritt für Schritt.



Anfangs herrscht noch leicht Beklemmung in dem Schussbein des Vereins, „Hoffe“ hat noch Ladehemmung: 2 : 2 und 0 : 1 !

Trainer Rangnick soll's nun richten, ist für'n Aufstieg in der Pflicht, muss auf Sponsor kaum verzichten, denn für umme geht es nicht

Dietmar Hopp wird's ja berappen, man verspricht sich deshalb viel, in zwei Jahren soll es klappen, 2. Bundesliga: Ziel !

Heißt's jetzt mit dem Fuß am Balle: Hoffen- oder Hoppenheim? Da mach bitte in dem Falle jeder sich den eignen Reim...!

Busse

ANZEIGE

ES SIND NOCH VIELE TALENT SUCHT SCHMIEDE
AUSBILDUNGSPLÄTZE FREI!
talentsuchtschmiede.de



Einige der „Stuhlkäufer“ trafen sich in der Bühnenwerkstatt, umrahmt von den Technikern Peter Zimmermann (li) und Willi Voll und freuen sich, das Theater unterstützen zu können. Sitzend (von re) : Gabriele Lehmann-Krone, Regine Wolf-Hauschild, Heidrun Kuchelmeister, Prof. Hans-Christian Paulis. Stehend (v. li) Ex-Staatssekretär Michael Sieber, Jürgen Behrendt, Dr. Heiko Hofstätter, Dr. Hanns-Uwe Richter, Dr. Dieter Hof, CDU-Landtagsabgeordneter Werner Pfisterer, Dieter G. Bittscheidt, Dr. Jörg Klingmann und Dr. Wolfgang Gutermann. Foto: Welker

Hurra, die ersten 100 000 Euro!

Theater-Rettungsaktion der Rhein-Neckar-Zeitung läuft erfolgreich an – Bürgerbewegung

if. Es war Prof. Dr. Hans-Christian Paulis, der mit dem „weit verbreiteten Vorurteil“ aufklärt, dass Professoren gemeinhin reiche Menschen seien. Nein, dem sei nicht so, und die 1000 Euro, für die er sich ein Namensschild auf einem Theaterstuhl kaufte, die gibt er nicht leicht aus. Und auch, wenn er an sein Sparkonto gehen muss, er bereut diese Auslage nicht, denn „wir lieben unser Taschentheater“.

Auch wenn unser Stadttheater nicht das Miniformat hat, so kommt die Liebe zu dieser Einrichtung in den letzten Wochen ganz großartig zum Ausdruck. An die 1000 Kulturinteressierte in der Stadt



und aus dem Umland beteiligten sich bislang an der Theater-Rettungsaktion der Rhein-Neckar-Zeitung. Das Ergebnis: Die ersten 100 000 Euro sind geschafft. Dank der Stuhl-Käufer, Dank aber auch der vielen kleinen und größeren Spenden. Jeder Euro hilft, damit das Theater umfassend saniert werden kann. Das „Bürgerkomitee“ will dabei die Stadt nicht aus ihrer Verantwortung entlassen, sondern unterstützend unter die „Arme greifen“.

Besonders erfreulich: Mittlerweile gibt es eine „Bürgerbewegung“ in Sachen Theater. Schulen, Vereine, Institutionen, Künstler, Geschäftsleute oder auch die Stadtbibliothek überlegen sich, wie sie am effektivsten helfen können. Nach der Sommerpause werden die vielfältigsten Aktionen beginnen. Im übrigen konn-

te gestern ein neues Mitglied für den Freundeskreis des Theaters gewonnen werden: Michael Sieber. „Freundin“ Regine Wolf-Hauschild, Leiterin der Stadtbibliothek, musste keine große Überredungskunst aufbringen, um den Kulturstatssekretär im Ruhestand zu überzeugen, sein Augenmerk auf das Theater zu richten. Das tut er sowieso schon seit langen Jahren. Was er aber jetzt viel besser – nachdem er die Politik verlassen hat – kann, das ist, die Kultureinrichtung nach Kräften zu unterstützen. Wer dies auch tun möchte, der überweise für einen Theaterstuhl 1000 Euro oder für einen „goldenen Baustein“ 100 Euro.

Info: Bürgerkomitee zur Rettung des Heidelberger Theaters, H+G Bank, BLZ: 672 90 100. Kto.Nr. 11 55.

Ilona und Jenny rüsseln schon miteinander

Die alte und die neue Elefantendame im Zoo lernen sich vorsichtig kennen – Beim Baden quietscht Jenny vor Vergnügen

Von Jasper Metzbauer

Seit zwei Wochen gibt es im Heidelberger Zoo nun einen neuen Elefanten. Jenny heißt die Elefantendame, die von Hamburg nach Heidelberg gebracht wurde. Jetzt geht es darum, Jenny mit der alteingesessenen Elefantin Ilona zusammenzubringen. Allerdings ist Jenny ein Eindringling in Ilonas Revier, was Schwierigkeiten machen könnte.

Wenn man sie einfach aufeinander loslassen würde, wäre zu befürchten, dass sie sich gegenseitig angreifen und verletzen. Deshalb gehen die Tierpfleger langsam an die Sache heran. Es wurden Versuche gemacht, bei der Jenny in ihrer Box mitansah, wie Ilona davor herumläuft, damit sie sich an die gegenseitige Anwesenheit gewöhnen konnten. Zunächst wurden sie noch durch eine Begrenzung voneinander getrennt, hatten aber Sichtkontakt zueinander.

Beide waren vor langer Zeit Zirkuselefanten. Jenny ist mit Mitte 20 die jüngere, Ilona ist bereits Mitte 30. Es sind asiatische Elefanten verschiedener Unterarten. Das erkennt man schon rein äußerlich daran, dass Jenny größer, hingegen Ilona eher klein und kompakt ist und mehr Haare hat.

Mittlerweile gab es erste Annäherungs-

versuche am Zaun. Die beiden rüsseln miteinander, das heißt sie stoßen sich gegenseitig mit ihren Rüsseln oder tasten sich damit ab. Ilona zeigt sich noch dominanter, obwohl sie die kleinere der beiden ist. Das kann sich aber mit der

Zeit noch ändern, wenn sich Jenny erst an die Pfleger und an die neue Umgebung gewöhnt hat.

Innerhalb der nächsten Wochen soll, wenn alles gut geht, die Zusammenführung vollendet werden. Dabei bestehen



Zu zweit ist das Leben auch für Elefanten schöner: Ilona (rechts) hat sich mit dem Neuzugang Jenny inzwischen vorsichtig angefreundet. Foto: he

Kundenfreundlich

Kürzlich sagte ein Freund, er sei tatsächlich in einem Laden in der Altstadt überaus zuvorkommend bedient worden. Das Erstaunen in der Runde war groß. Aber sofort setzte das Geschimpfe ein. Über unfreundliche Bedienungen, sich nur ungerne lassende Verkäufer, miserablen Kundendienst usw. Bei all jenen, die sich um ihre Kundschaft bemühen, bitte ich um Verzeihung, ich weiß, dass es sie gibt. Aber es sind ja immer die kleinen, persönlichen Erlebnisse, die dann das Gesamtbild prägen. Wie kürzlich, als meine teure Leselampe – lichttechnisch – den Geist aufgab. Es wackelte im Gehäuse, sprich das Birnchen war nicht mehr an Ort und Stelle. Kein großes Problem, dachte sich der beste (und geschickteste) aller Ehemänner und versuchte sich am Öffnen des Korpus. Nach zwei Stunden härtester Arbeit gab er entnervt auf. Hilfe erhofften wir uns in einem Fachgeschäft (fern der Altstadt). Wir setzten auf die angeschlossene Werkstatt. Doch weit gefehlt. Der Mann an der Theke hörte sich kaum unser Anliegen an, nahm die Lampe, schüttelte sie und bestand auf „einschicken“. Das wollten wir wiederum nicht, weil wir wussten, was das heißt: Wochenlanges Warten und gesalzene Preise. Also irgendwie schaffte es mein Mann dann doch die Lampe zu reparieren. Den Laden betreten wir nicht mehr. Ich glaube trotzdem an die freundlichen, zuvorkommenden Verkäufer in Heidelberg. Ihre Ingrid Thoms-Hoffmann



ANZEIGE

WK Kostenlose Planung und Beratung vor Ort durch eigene Innenarchitekten. Kauf ohne Anzahlung.
R&G FELL
Ludwigsstr. 38
Ludwigshafen am Rhein
0621 591657-0 · www.r-g-fell.de

Risiken für die Pfleger. Deshalb wird vorsichtig vorgegangen. Sollten die Tiere aggressiv werden, ist es schwer, die drei Tonnen schweren Elefanten wieder zu trennen. Vermutlich wird Jenny zunächst an einer Kette gelassen. Ansonsten wird darauf vertraut, dass die dressierten Elefanten auf die Worte ihrer Pfleger hören. Das sollen Elefantenexperten sicherstellen, wie Allen Roocroft aus England, dessen Rat bei Elefantenfragen weltweit gefragt ist, und Stefan Aspegren aus Schweden, der Revierleiter des Elefantenhauses, der auch aus anderen Zoos bereits Erfahrung mitbringt.

Im Zoo ist man zuversichtlich, dass die beiden sich bald richtig anfreunden. Für die Zukunft ist der Bau eines neuen Hauses für mindestens vier Elefanten geplant. Die Kosten betragen drei Millionen, von denen eine halbe Million durch Spenden gedeckt werden muss. Für den Winter soll ein großes überdachtes Areal geschaffen werden, wo sie sich auch frei bewegen können, wenn es kalt ist. Jenny ist der fitteste Elefant im Heidelberger Zoo seit langem. Darum musste das Gehege mit Stämmen und anderen Naturmaterialien verstärkt werden. „Jenny ist super“, sagt Zoosprecherin Imke Figura. „Wenn sie baden geht, quietscht sie dabei fröhlich. Da macht es Spaß, zuzusehen.“

Todesursache: Sturz oder brutale Attacke?

Obdachloser erliegt seinen schweren Kopfverletzungen – Polizei sucht nach Zeugen

Von Holger Buchwald

Der 63-jährige Obdachlose, der am Dienstag an der Straßenbahnhaltestelle des Hauptbahnhofs stürzte, ist tot. Wie Staatsanwaltschaft und Polizei erst jetzt mitteilten, war es derselbe Mann, der vor einer Woche von einem psychisch Kranken in der Nähe seine Schlafplatzes unter der Montpellierbrücke brutal attackiert wurde.

Die Leiche wurde beschlagnahmt und wird nun in der Heidelberger Rechtsmedizin obduziert. Die Ermittler müssen die schwierige Frage klären, ob der Sturz und die tödlichen Kopfverletzungen eine Spätfolge des Überfalls unter der Montpellierbrücke, oder ob sie auf den Sturz des Obdachlosen am Hauptbahnhof zurückzuführen sind. Außerdem wird untersucht, ob der 63-Jährige ohne Fremdeinwirkung hingefallen ist, oder ob ihn even-

tuell jemand geschubst hat. Zu einem entsprechenden Zeugenauftrag in der RNZ hat sich bisher niemand gemeldet.

Eine gewisse Mitschuld des Opfers ist offenbar nicht von der Hand zu weisen. Bereits kurz nach dem Vorfall unter der Montpellierbrücke am Abend des 1. August, nachdem er immerhin in Lebensgefahr schwebte, versuchte der 63-Jährige aus der Kopfklinik zu fliehen. Dem Krankenhauspersonal gelang es, den Obdachlosen festzuhalten und zum Bleiben zu bewegen. Doch bereits am 4. August forderte er endgültig seine Entlassung – gegen den Willen der Ärzte.

Nicht zuletzt von den Ermittlungsergebnissen wird es abhängen, mit welchen Konsequenzen der 24-jährige Mann rechnen muss, der den Obdachlosen unter der Montpellierbrücke mehrmals mit voller Wucht gegen den Kopf getreten hatte. Kurz nach der Tat schnappte die Polizei

den offenbar psychisch Kranken. Er wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft ins Psychiatrische Zentrum Nordbaden eingeliefert, wo er seitdem untergebracht ist. Zunächst wurde gegen ihn „nur“ wegen versuchten Totschlags ermittelt. Nun steht auch der Vorwurf Totschlag im Raum.

Bisher ging die Staatsanwaltschaft davon aus, dass der 24-Jährige wegen seiner Erkankung „schuldunfähig“ ist. Nach dem derzeitigen Ermittlungsstand war der Angreifer bereits seit längerer Zeit auf freiwilliger Basis in psychiatrischer Behandlung. Er ist aber vorher nicht durch Gewalttaten aufgefallen.

Info: Wer Angaben zu dem Sturz am Dienstag, 8. August, gegen 19 Uhr vor dem Bahnhof machen kann, wird gebeten sich mit der Polizei, Telefon 06221/992421, in Verbindung zu setzen.

KOMMENTAR

Unerforschlich

Von Ingrid Thoms-Hoffmann

Die Wege der Heidelberger Stadtverwaltung, dieses Mal Abteilung Verkehrsreferat, sind unerforschlich. Sie zu ergründen, bedarf es mehr als eines durchschnittlichen Intelligenzquotienten. Die Frage muss erlaubt sein: Hat die Verwaltung etwas gegen die Bewohner, Anlieger des Schlossbergs? Erst schickt sie alle Gaiberger, denen sie plötzlich den Nikolausweg verwehrt, den belebten, kurvigen Schlosshang hinunter. Dann richtet sie ausgerechnet zur Ferienzeit am Schloss eine Riesenbaustelle ein, durch die sich (nicht nur) wochenends an die 100 stinkende Busse quälen. Die kämpfen dort mit den zahlreichen Autofahrern um die Vorfahrt. Und um irgendwie alles wieder gut zu machen, gibts jetzt eine merkwürdige Verfügung, die vorsieht,

dass der Schlossberg samstags und sonntags (tagsüber) verkehrsberuhigt wird, sprich: gesperrt. Nein, nicht für Busse, die dürfen weiterhin zu Hotels und Gaststätten, auch nicht für die ca. 120 Touristen-Pkw, die den kostenpflichtigen Parkplatz am Schloss nutzen, sondern für „Gäste mit privatem Pkw“. Dass sich darüber der Wirt des „Historischen Schützenhauses“ erobert, ist verständlich. Trifft es ihn doch besonders. Denn zu ihm führt kein öffentliches Verkehrsmittel. Er muss auf die motorisierten Gäste setzen. So 15 sind es (Samstag- und Sonntagmittag), die mit dem Wagen hochkommen. In der Vergangenheit wurden die bei der Nennung „Schützenhaus“ meist durchgewunken. Das ist jetzt vorbei. Wie er hoch oben über der Stadt geschäftlich überleben will, wenn ausgerechnet am Wochenende die Straßen zu sind, das interessiert unten am Marktplatz keinen. Es gibt ja noch den versteckten Hausackerweg ...